

TOP 3.7.1 Die aktuelle WIFO-Prognose für Österreich¹

Das WIFO konnte im Dezember 2012 seine BIP-Wachstumsprognosen für 2012 und 2013 mit 0,6 bzw. 1,0 Prozent unverändert beibehalten, für 2014 wird ein leichtes Anziehen auf 1,8 Prozent erwartet. Dies ist aber zu wenig, um ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Der Verbraucherpreisanstieg bleibt bei knapp über 2 Prozent. Die Unsicherheit ist weiterhin sehr hoch, den Abwärtsrisiken aus dem internationalen Umfeld stehen allerdings auch einige inländische Aufwärtsrisiken gegenüber.

Das Wachstum der Weltwirtschaft schwächte sich nach einer Belebung zu Jahresbeginn 2012 im weiteren Jahresverlauf deutlich ab, wofür die Entwicklung im Euro-Raum nur teilweise ursächlich war. Auch viele Industrieländer außerhalb des Euro-Raumes sowie einige bedeutende Schwellenländer leiden unter Ungleichgewichten oder wachstumshemmenden Friktionen.

Während für die USA, wo eine entschlossene expansive Wirtschaftspolitik das Wachstum unterstützt, für die Jahre 2012/2013/2014 BIP-Wachstumsraten von 2,3/1,8/2,4 Prozent vorhergesagt werden, befindet sich der Euro-Raum seit dem dritten Quartal 2011 praktisch in einer Rezession. Die von Unsicherheit geprägte Binnennachfrage wird durch umfangreiche budgetpolitische Konsolidierungsmaßnahmen weiter gedämpft. Allerdings bleibt die Lage innerhalb des Euro-Raumes weiterhin sehr unterschiedlich. Einige Kernländer wie Deutschland verzeichnen weiterhin positive Jahreswachstumsraten, während einige periphere Länder unter massivem Druck auf öffentliche Haushalte und durch die Finanzmärkte leiden und sich tief in der Rezession befinden. Allerdings hat in den letzten Wochen eine gewisse Stabilisierung der Erwartungen über die Zukunft der Eurozone für eine leichte Aufhellung der Vorlaufindikatoren gesorgt.

Auch wenn die österreichische Wirtschaft in den Jahren 2012 bis 2014 zu den Wachstumsmotoren im Euro-Raum zählen wird, so kann sie sich – wie die Stagnation der Exporte seit Mitte 2011 zeigt – der internationalen Konjunkturschwäche nicht völlig entziehen. Dazu tragen die schwächelnde Wirtschaftsentwicklung in wichtigen Handelspartnerländern (Italien, Ungarn, Tschechien...) und insbesondere die umfangreichen Sparpakete in vielen EU-Ländern sowie die große Unsicherheit bei privaten Haushalten und Unternehmen wegen der weiterhin labilen Lage der Finanzmärkte und Banken entscheidend bei. Der untere Konjunkturwendepunkt sollte aber zu Jahresbeginn 2013 erreicht und dann wieder ein mäßiger Wachstumspfad erreicht werden, der im Laufe des Jahres 2013 mit dem Anziehen der internationalen Konjunktur an Dynamik gewinnen wird.

Während der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte deutlich nachließ, wurde in Österreich die Binnennachfrage zur zentralen Konjunkturstütze. Die Investitionen zogen kräftig an, da die Innen- und Außenfinanzierungssituation der Unternehmen sehr günstig, ein Nachholbedarf nach einer Periode der Investitionszurückhaltung gegeben und die Kapazitätsauslastung hoch war. Die weitere Entwicklung der Investitionstätigkeit wird geprägt sein durch einerseits weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen, andererseits werden schwache Nachfrage und Unsicherheit bremsend wirken. Die Sachgüterproduktion wird nach einem kräftigen Plus von über 8 Prozent im Jahr 2011 zwei Jahre lang nur noch geringfügig ausgeweitet werden und wie die Exporte erst wieder 2014 kräftiger zulegen.

¹Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 20. Dezember 2012

Weiterhin nur träge entwickelt sich die Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Positiv wirken die Lohnabschlüsse, die Beschäftigungsausweitung und die niedrige Sparquote, bremsend dagegen die Verunsicherung und die schwache Entwicklung der realen Einkommen aufgrund des starken Verbraucherpreisauftriebes: zwar stiegen Löhne und Gehälter pro Kopf im Jahr 2012 nominell um 2,7%, doch der Anstieg der Verbraucherpreise betrug 2,4 Prozent. Für 2013 wird eine Inflationsrate von 2,1 Prozent erwartet. Netto werden die realen Pro-Kopf-Einkommen im Jahr 2013 nun schon das vierte Jahr hintereinander schrumpfen, für 2014 wird eine minimale Erhöhung erwartet.

Die Abschwächung der Konjunktur schlägt sich merklich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Zwar steigt die Beschäftigung weiter, doch die kräftige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes steht einer Stabilisierung der Arbeitslosigkeit entgegen. In den Jahren 2011 und 2012 war dabei der Andrang aus dem Ausland mit jeweils knapp 40.000 besonders kräftig, die Effekte der Arbeitsmarktiliberalisierung sollten aber im Prognosezeitraum an Gewicht verlieren. Der markante Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Phase kräftigerer Konjunktur von Herbst 2009 bis Mitte 2011 ist einem neuerlichen Anstieg gewichen. Dabei liegt das aktuelle Niveau der Zahl der Arbeitssuchenden (inkl. Arbeitslose in Schulungsmaßnahmen) um rund 90.000 über jenem vor der Finanzkrise. Das WIFO erwartet für das Jahr 2013 eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen auf durchschnittlich 280.000 (+19.000 gegenüber dem Vorjahr). Damit würde die Arbeitslosenquote auf 7,4 Prozent der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnung bzw. auf 4,6 Prozent der Erwerbspersonen laut Eurostat wachsen. 2014 verschlechtert sich die Lage weiter auf 283.000 Arbeitslose (die Arbeitslosenquoten werden aber konstant bleiben), dazu kommen gut 70.000 Arbeitssuchende in Kursmaßnahmen.

Das Budgetdefizit überstieg 2012 durch Maßnahmen zur Eindämmung der europäischen Schuldenkrise und durch belastende Sondereffekte im Zusammenhang mit notverstaatlichten Banken die Maastricht-Grenze von 3 Prozent minimal, die prognostizierte Absenkung infolge der leichten Konjunkturbelebung ist aber aufgrund der selben Faktoren mit großen Risiken behaftet.

Die Risiken dieser Prognose liegen primär im internationalen Umfeld, wie etwa eine langsamere Belebung der Weltwirtschaft oder eine erneute Verschärfung der Schuldenkrise. Allerdings existieren auch – wenn auch etwas geringere – binnenwirtschaftliche Aufwärtsrisiken: so könnte der private Konsum durch die weiter wachsende Beschäftigung sowie durch eine weiterhin niedrige Sparquote kräftiger zulegen. Die Investitionen könnten durch die weiterhin günstigen Finanzierungsmöglichkeiten und durch die gute finanzielle Ausstattung der Unternehmen belebt werden.

Wichtigste Ergebnisse der WIFO-Prognose vom 20. Dezember 2012

	2010	2011	2012	2013	2014
	(Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent)				
Bruttoinlandsprodukt					
Wirtschaftswachstum, real	+2,1	+2,7	+0,6	+1,0	+1,8
Wirtschaftswachstum, nominell	+3,7	+5,0	+2,7	+2,9	+3,6
Gesamtwirtschaftliche Produktivität (BIP pro Erwerbstätigen)	+1,4	+0,9	-0,9	+0,2	+0,6
Stundenproduktivität i.d. Sachgütererzeugung	+5,4	+6,6	+0,3	+3,2	+3,3
Private Konsumausgaben, real	+1,7	+0,7	+0,6	+0,7	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real	+0,8	+7,3	+0,8	+1,5	+2,0
Ausrüstungen	+6,0	+12,1	+0,5	+2,5	+3,0
Bauten	-2,7	+4,4	+1,1	+0,6	+1,1
Herstellung von Waren, real	+7,0	+8,2	+1,5	+2,5	+4,0
Handel, real	+1,4	+1,3	-1,0	+0,6	+1,2
Warenexporte lt. Statistik Austria, real	+13,0	+7,9	+0,8	+3,8	+6,0
Warenimporte lt. Statistik Austria, real	+10,9	+8,5	-0,4	+3,5	+5,5
Leistungsbilanzüberschuss					
Mrd. €	+9,7	+1,7	+6,3	+7,8	+9,0
in % des BIP	+3,4	+0,6	+2,0	+2,4	+2,7
Verbraucherpreise	+1,9	+3,3	+2,4	+2,1	+2,0
Arbeitslosenquote					
in % der Erwerbspersonen ¹	4,4	4,2	4,3	4,6	4,6
in % der unselbständigen Erwerbspersonen ¹	6,9	6,7	7,0	7,4	7,4
Arbeitslosigkeit in 1.000 Personen¹	251	247	261	280	283
Unselbständig aktiv Beschäftigte²	+0,8	+1,9	+1,4	+0,6	+0,9
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer, nominell	+1,0	+1,7	+2,7	+2,0	+2,5
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
brutto	-0,8	-1,5	+0,3	-0,1	+0,5
netto	-1,1	-2,0	-0,1	-0,5	+0,2
Sparquote³	9,1	7,4	7,5	7,6	7,9
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	-0,3	+0,8	+3,6	+1,7	+1,8
Sachgüterproduktion	-6,1	-3,9	+2,8	-0,5	-1,1
Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP⁴	-4,5	-2,5	-3,1	-2,6	-2,0

¹ tatsächliche Werte, ² ohne Karenz-/KinderbetreuungsgeldbezieherInnen, Präsenzdienler und in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen, ³ in Prozent des verfügbaren Einkommens - einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche, ⁴ tatsächlicher Wert, gemäß Maastricht-Definition;